

Carola Surkamp (Hrsg.), **Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik**. Stuttgart/Weimar: Metzler, 2010, 352 S., geb., €39,95.

Das Lexikon stellt den Anspruch, einen Überblick über aktuelle Entwicklungen und interdisziplinäre Perspektiven der Fremdsprachendidaktik zu verschaffen, der Forschungsansätze, die wichtigsten Themen, Methoden und Konzepte sowie ansatzweise die Umsetzung in die Unterrichtspraxis vorstellt. Dabei beansprucht das Lexikon, die verschiedenen Bereiche der „Sprach-, Literatur-, Kultur- und Mediendidaktik“ in ihrem multiperspektivischen Charakter abzudecken (v). Um es gleich vorwegzunehmen: das Lexikon erfüllt jeden seiner Ansprüche in hervorragender Weise. Die besondere Leistung dieses Lexikons sei anhand eines kurzen Vergleichs mit zwei weiteren Standard-Nachschlagewerken zum Thema erläutert. Das etwas spezieller ausgerichtete *Longman Dictionary of Language and Applied Linguistics* (3. Auflage 2002) verzeichnet ca. 3000 sehr kurze Einträge, die sehr einfach und klar Konzepte für Undergraduates definieren, jedoch kaum kritische Wertungen vornehmen, kaum Zusammenhänge erkennen lassen, und keine Quellen angeben. Hier findet man viele Einzelinformationen, aber die Komplexität von Konzepten und unterschiedliche Perspektiven bleiben auf der Strecke. Dieses Problem ist bei vielen eng gefassten linguistischen Konzepten weniger relevant, aber verhindert ein angemessenes Verständnis zentraler fachdidaktischer Forschungsthemen, die über das linguistische Feld hinausgehen, wie Motivation, Medien, Standards oder Lesen, deren Einträge sehr knapp ausfallen oder in viele Teilbeiträge aufgesplittet sind. Beispielsweise finden sich allein 12 Einträge zum Lesen, ohne jedoch die wichtige Interaktion von „top-down“- oder „bottom-up“-Prozessen sinnvoll zu erläutern, die in dem vorbildlich kompletten Beitrag im Metzler Lexikon an vorderster Stelle stehen. Das Gegenteil des kleinschrittigen Vorgehens findet man in der wesentlich umfangreicheren, allgemeiner und international orientierten *Routledge Encyclopedia of Language Teaching and Learning* (2004, 2008), die sich an Post-Graduierte richtet und die neben zahlreichen kleinen Beiträgen in 35 großen und 160 weiteren Überblicksartikeln mittleren Umfangs wichtige Bewegungen, Personen und Konzepte klar und in beeindruckender Differenziertheit mit relevanten Forschungspositionen darstellt. Es ist erstaunlich, dass vergleichbare Einträge im halb so umfangreichen Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik mit ca. 200 Einträgen meistens der großen *Routledge Encyclopedia*, an der im Übrigen auch zahlreiche deutsche Fachdidaktiker mitwirkten, an Verständlichkeit, Komplexität und Qualität in nichts nachstehen und diese an Aktualität noch übertreffen. Dieses Phänomen erklärt sich aus der Konzentration auf relevante Themen und Konzepte für die deutsche Forschung und Praxis in einer angemessenen Länge, die es erlaubt, heiß diskutierte Begriffe hinreichend zu differenzieren und deren Leistungen wie Probleme im Lichte aktueller Forschung zu diskutieren. Zudem sind die Beiträge im Metzler Lexikon an eine breitere Leserschicht von Studierenden bis Lehrenden gerichtet, denn sie liefern einfache Grundinformationen, aber auch differenziertere Anwendungs- und Forschungsperspektiven mit ausgewogener kritischer Wertung.

Die Einträge sind meist wie folgt strukturiert: (1) kurze Entwicklung aktueller Positionen und Definitionen, (2) Prinzipien und Lernziele, (3) Methoden, Beispiele, Aufgaben, (4) offene Probleme und Forschungsfelder bzw. -desiderate, bei großen Beiträgen (6) eine Zusammenfassung, (7) immer Literaturverweise im Text, oft sehr präzise mit Seitenzahl, und ausgewählte Literatur in einer kurzen Bibliographie. Zur Illustration der durchweg ausgezeichneten Selektion und Kombination von Beiträgen seien die Felder der Literatur und Medien herangezogen.

Der Bereich Literatur wird, jenseits des glänzenden Beitrags zum Leseverstehen, in vier Beiträgen vorgestellt: Literarische Kompetenz, Literaturwissenschaft, Literaturdidaktik sowie Kinder- und Jugendliteratur. Literarische Kompetenz wird nicht nur kognitiv definiert, sondern sinnvoll als ästhetische Erfahrung und Reflexion, weiter in sinnvolle Teilkompetenzen aufgegliedert sowie um produktive Fähigkeiten und Fertigkeiten ergänzt. Die Literaturwissenschaft als zentrale Bezugsdisziplin wird gemäß dem Modell der literarischen Kommunikation in ihre vielfältigen Ansätze aufgefaltet und um neue kognitive, interdisziplinäre, intermediale und kulturwissenschaftliche Ansätze erweitert. Der sehr gute und differenzierte Beitrag zur Literaturdidaktik definiert präzise deren Teildisziplinen, liefert eine kurze historische Entwicklung im Zusammenhang mit sprachdidaktischen und pädagogischen Neuerungen, und konzentriert sich auf aktuelle Tendenzen, beispielsweise im Zusammenhang mit interkulturellem Lernen, handlungs- und prozessorientierten Ansätzen sowie der Mediendidaktik. Der Beitrag setzt sich kritisch mit der Funktion der Bildungsstandards und dem Problem der für Literatur unangemessenen standardisierten Testverfahren auseinander, um schließlich etliche Forschungsdesiderate aufzuzeigen. Zur Kinder- und Jugendliteratur ließe sich vielleicht ein wenig mehr sagen, aber reichliche Literaturhinweise kompensieren die Knappheit. Der Artikel unterscheidet deutlich intentionale Kinder- und Jugendliteratur von der tatsächlich gelesenen, erläutert klar deren wichtige Brückenfunktion und das Problem von Adaptionen, und verweist schließlich auf Unterrichtsverfahren. Neben „*children's literature*“ hätte der etablierte Begriff „*young adult literature*“ fallen können, und zu Kinderliteratur hätte durchaus etwas zu „*story-telling*“ und zur zentralen Arbeit mit Bildern und Sprache ausgeführt werden können.

Das Feld Medien gliedert sich in die Artikel Medien, Lehrwerk, Mediendidaktik, Filmkompetenz, Filmdidaktik, TV-Didaktik, Lernsoftware, CALL, E-Learning, Blended Learning, Medienkompetenz, Multiple Literacy und Visual Literacy. Unter *Medien* erläutert der Verf. systematisch mediale Formen von Text, Bild und Ton einzeln und kombiniert mit den Funktionen Motivation, Semantisierung, Sprachvorbild, Sprech Anlass usw. mit konkreten Aufgaben für die Schulung diverser Fertigkeiten. In dem kurzen Überblick über Vor- und Nachteile von Unterrichtsmedien im Klassenzimmer hätten ein paar Worte zum interaktiven Whiteboard statt dem analogen nicht geschadet. Das *Lehrwerk* als das zentrale Medium des Unterrichts wird in einem gesonderten Beitrag als multimedialer Verbund mit seinen hilfreichen Funktionen dargestellt, aber auch die Kritik an der Grammatikprogression, der fehlenden Realitätsnähe und dem Lehrwerk als heimlicher Lehrplan. *Mediendidaktik* wird zunächst aus einer medienpädagogischen Perspektive definiert und dann auf den Fremdsprachenunterricht eingeeignet, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf dem Bereich des Sinns und der Nutzung elektronischer Multimedia-Angebote in der und für die Fremdsprache liegt. Es macht sehr wohl Sinn, Filmkompetenz, Film- und TV-Didaktik jeweils einen eigenen Beitrag einzuräumen. *Filmkompetenz* führt neben dem typischen Wissen über Bedingungen und Formen der Produktion den persönlich und didaktisch relevanten Bereich der Genussfähigkeit mit kognitiven und affektiven Faktoren an, und stellt produktive Fertigkeiten und Anschlusskommunikation als zentrale Lernmöglichkeiten heraus. Der Beitrag zur *Filmdidaktik* legt auf handlungs- und produktionsorientierte Methoden ebenso viel Wert wie auf die Vermittlung analytischer Fertigkeiten. Der große Beitrag zur *TV-Didaktik* räumt dem Fernsehen als zentraler Vermittlungsinstanz und Verhandlungsort kulturell geteilter Informationen den gebührenden Raum in einer mediendidaktisch und inter- bzw. transkulturell ausgerichteten Fremdsprachendidaktik ein. Der Beitrag zu *Lernsoftware* führt die ganze Bandbreite von Möglichkeiten an und stellt diese übersichtlich in einer Tabelle dar, die nach Lernform, Erfahrungsbezug, Motivierung und Reaktivität differenziert, nicht ohne an der Einlösung der Forderung nach Interaktivität zu zweifeln. Im Vergleich dazu fällt der kleinere Artikel zu *Computer Aided Language Learning (CALL)* ab, der zwar knapp und kritisch einige Möglichkeiten und Grenzen von CALL aufzeigt, sich aber den kurzen Abriss zur Geschichte des Internet und eine große Tabelle mit relativ geringem Informationswert hätte sparen können. Diese Nachteile werden im differenzierten Beitrag zu *E-Learning* mehr als kompensiert, der Merkmale, Ziele und Formen vor allem online-basierter Möglichkeiten des Lernens und Lehrens von Blogs über Podcasts bis *Webquests* präsentiert und das Problem der Sprache in Foren oder Chats konstruktiv als Lernmöglichkeit aufgreift. Es ist Konsens, dass digitale Medien allein noch keinen Mehrwert bringen, sondern in *Blended Learning* je nach Ziel digitale

Unterrichtseinheiten in variablen Anteilen mit Präsenzphasen wechseln sollten. Der weite Begriff *Medienkompetenz* wird angemessen in technisches Wissen und strukturelles Wissen sowie Fertigkeiten der Nutzung und Kritik von Medien unterteilt und mit praktischen Unterrichtsaufgaben unterfüttert, die im breiten Sinne die rezeptive und produktive interkulturelle Kommunikations- und Handlungskompetenz schulen sollen. Im Beitrag zu *Multiple Literacy* wird der kritische und emanzipatorische Bildungsansatz betont, insbesondere die Sensibilisierung für Macht und Wissen durch den Erwerb von *critical media literacy*, mit dem sich das Konzept der *visual literacy* überschneidet, da auch hier die Konstitution von Wirklichkeit in Bildern kritisch hinterfragt werden sollte. Die spezifische Bedeutung der *visuellen Kompetenz* liegt nicht nur im Umgang mit den Medien, so der Verf., sondern ist auch oft implizite Voraussetzung des Gebrauchs von Bildern im Unterricht und soll daher gefördert werden. Einige Kriterien zur kritischen Prüfung von Medien hätten hier nicht geschadet. Fazit: Das exzellente, außerordentlich fundierte und aktuelle Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik bietet alle Qualitäten eines Standardwerks für Studierende wie Lehrende.

Michael Meyer, Koblenz